

# Der Rechtspopulismus und die Krise der Männlichkeit: Geschlechterbilder und Gewalt gegen Frauen

## Positionspapier

Verantwortlich: Helga Hentschel und Eva-M. Nicolai

Vorstand Überparteiliche Fraueninitiative Berlin, Stadt der Frauen e.V.

Januar 2024



Rechte Ideologien sind seit jeher eng verknüpft mit antifeministischen Einstellungen. Patriarchale, auf eine breite Wiederherstellung traditioneller Geschlechterhierarchie abzielende Wertvorstellungen gehören zum Fundament dieser Weltbilder. Dabei sind die Übergänge zwischen rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Strömungen fließend. Antifeministischer Hass ist untrennbar vom Rechtsradikalismus. Männliche Privilegien werden aggressiv, gewaltsam oder zumindest gewaltbereit verteidigt. Sehr offen tritt Frauenhass und Antifeminismus im rechtsextremen Gedankengut zutage: So führen rechtsextremistische Attentäter immer wieder als eine der Begründungen für ihre Taten an, die Welt vom Feminismus befreien zu wollen.

Das Beharren auf traditionellen Geschlechterrollen spielt auch eine große Rolle bei rechtspopulistischen Vorstellungen sogenannter „Maskulinisten“ (z.B. Incels), die sich im Internet politisch organisieren. Sie machen Frauen grundsätzlich für ihr eigenes Scheitern verantwortlich, sehen sie als Bedrohung ihrer Männlichkeit und verfolgen das Ziel, das Patriarchat zu restaurieren und Frauen wieder auf einen untergeordneten Platz in der sozialen Hierarchie zurückzuverweisen. Männer mit derartigen Auffassungen initiieren und steuern Droh- und Hasskampagnen in den sozialen Medien gegen Frauen, insbesondere wenn diese erfolgreich sind und ihre Meinung in der Öffentlichkeit selbstbewusst vertreten.

Die Leipziger Autoritarismusstudie fand heraus, dass auch über rechtsradikale Kreise hinaus antifeministische Einstellungen verbreitet sind. Demnach hat jeder dritte Mann in Deutschland ein geschlossenes antifeministisches oder sexistisches Weltbild. Dies trifft nicht nur für ältere Männer zu wie die Studie „Spannungsfeld Männlichkeit“ im Auftrag von Plan International zeigt. Jüngere Männer im Alter von 18 – 35 Jahren gaben zu 49 % an, dass sie es wichtig fänden, in Beziehung oder Ehe das letzte Wort bei Entscheidungen zu haben. Etwa ein Drittel von ihnen bekannte, gegenüber Frauen schon mal handgreiflich zu werden, um ihnen Respekt einzuflößen, und fand es in Ordnung, wenn ihnen bei einem Streit mit der Partnerin gelegentlich die Hand ausrutschen würde.

Rechtspopulistische Parteien in Europa greifen solche Einstellungen auf und verstärken sie. Sie eint die Zielstellung, allein eine Familienform zulassen zu wollen, in der sich Frauen vor allem ihren Kindern und der Versorgung des Mannes in einer heterosexuellen Ehe widmen sollen. Diese Ziele teilen z.B. Polens rechte Parteien mit *Orban* in Ungarn und mit *Meloni* in Italien. Sie sorgen sich um sinkende Geburtenziffern und klammern sich an die illusionäre Hoffnung, durch Prämien aller Art den Erhalt der jeweiligen „reinen“ Nation und Kultur gegen eine überbordende Migration verteidigen zu können. Auch deswegen ist es für sie ein Kernan-

liegen, die reproduktiven Rechte und damit das Selbstbestimmungsrecht von Frauen bezüglich eines Schwangerschaftsabbruchs einzuschränken oder gar ganz zu verbieten. Die Ablehnung aller sich nicht strikt heterosexuell definierenden Menschen, die bis zur Bekämpfung durch Verfolgung reichen kann, sind Teil dieser Weltanschauung.

Die enge Verbindung von Rechtsradikalismus und Antifeminismus wird von Seiten der Wissenschaft, der Politik und der Zivilgesellschaft nur unzureichend in den Blick genommen. Im Fokus der Maßnahmen gegen Rechtsradikalismus stehen vorwiegend dessen rassistische und antisemitische Einstellungen. Folgende Maßnahmen und Aktivitäten zur Eindämmung und weiteren Verbreitung antifeministischer Einstellungen hält die *Überparteiliche Fraueninitiative Berlin, Stadt der Frauen e. V.*, für besonders wichtig und fordert die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung auf, diese umzusetzen.<sup>1</sup>

Auch die Zivilgesellschaft ist aufgerufen, dem Aspekt des Frauenhasses und Antifeminismus der rechtsradikalen Szene bei ihrem Engagement vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken.

### **Maßnahmen zur Bekämpfung**

- Sensibilisierung von Behörden in Bezug auf geschlechterspezifische Gewalt, auch im digitalen Bereich
- Explizite Aufnahme der Thematik *Antifeminismus* und *Frauenhass* in die Fördermaßnahmen und Projekte gegen Rechtsradikalismus
- Ausschöpfen aller rechtlichen Möglichkeiten zur Verfolgung rechtsradikaler Hetze im Netz und von Betreibern einschlägiger Plattformen sowie Schaffung juristischer Möglichkeiten, deren Finanzierung zu unterbinden
- Genauere Untersuchung des Zusammenhangs zwischen rechtsextremen Einstellungen und Gewalttaten gegen Frauen (inklusive häuslicher Gewalt)
- Erweiterung der Unterstützungsangebote für Betroffene von Frauenhass und Antifeminismus
- Vermehrte Ausstiegsprogramme für Mitglieder rechter Kreise und verbesserte Aufdeckung und Aufklärung über rechtsradikale Strukturen und Netzwerke

### **Maßnahmen zur Prävention**

- Integration des Themas in Bildungsangebote auf allen Ebenen
- Bessere Unterstützung für Männer in der Phase der Familiengründung, auch in der vorgeburtlichen Phase
- Mehr Unterstützungsangebote für Jungen und junge Männer, die sich für Gleichberechtigung einsetzen, ohne die finanzielle Ausstattung von Frauenprojekten zu gefährden
- Mehr Bewusstsein schaffen für männliche Privilegien und diese sichtbarer machen
- Der Abwertung der Gleichstellungspolitik muss energisch entgegengetreten werden und auch den Versuchen, diese z.B. durch herabsetzende Kritik an der Forderung einer geschlechtergerechten Sprache ins Lächerliche zu ziehen.
- Weiterführung und Weiterentwicklung des feministischen Diskurses für eine egalitäre Gesellschaft (s. auch <file:///D:/Downloads/27.11.2023-Fragen-aus-dem-Plenum-6.pdf>).

---

<sup>1</sup> siehe Dokumentation der Veranstaltung am 27.11.2023 zum *Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen* im Abgeordnetenhaus von Berlin - <file:///D:/Downloads/Zusammenfassung-Veranstaltung-27.11.2023-final-3.pdf> ff.